



Corona-Impfungen und Regenwetter – schön und gut. Doch für Hartmut Kelbing und Holger Franke heißt die Nachricht des Tages „Friedrich Franz II.“. In der Nacht des 22. Juli 1849 war der gleichnamige Schaufelraddampfer mit dem Dampfer „Lübeck“ kollidiert und auf den Grund der Ostsee gesunken. Über 171 Jahre später hat der Wismarer Schiffsarchäologe Maik-Jens Springmann das Wrack in einer Tiefe von 27 Metern aufgespürt. Das sorgt gerade im Regional-Radio für Schlagzeilen und bei Hartmut Kelbing und Holger Franke für Verblüffung: „Haste schon gehört?“

Verblüffung und Neugier sind professionell, schließlich sind die beiden Freiwilligen fast täglich selbst auf Spurensuche in Ostsee und Boddengewässern. Für die Gesellschaft für Schiffsarchäologie (GfS) in Rostock (Mecklenburg-Vorpommern) gehen Hartmut Kelbing und Holger Franke mit Druckluft, Trockenanzug und Tarierweste auf Tauchstation – und tauchen dabei tief in eine aufregende maritime Vergangenheit ein. Was wenige wissen: Die Ostsee ist eines der wrackreichsten und damit für Taucher spannendsten Gewässer der Welt. Schuld daran ist neben niedrigen Temperaturen und geringem Salzgehalt das Fehlen der Schiffs-

bohrmuschel (*teredo navalis*). Dieser nur etwa sechs Zentimeter dicke wurmförmige Weichkörper hat Heißhunger auf Holz – und schrotet deshalb die Wracks hölzerner Schiffe. Doch bis vor wenigen Jahrzehnten kam die gefräßige Muschel in der Ostsee nicht vor. Daher sind viele Ostsee-Wracks bestens erhalten. Die Gesellschaft für Schiffsarchäologie ([www.gfs-rostock.de](http://www.gfs-rostock.de)), ein gemeinnütziger Verein mit rund 40 Mitgliedern, der Hand in Hand mit dem Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommerns ([www.kulturwerte-mv.de](http://www.kulturwerte-mv.de)) arbeitet, erfasst und erforscht diese versunkenen Zeugen der Vergangenheit.

„Wracks sind archäologische Denkmäler“, sagt Martin Siegel, 1. Vorsitzender der GfS, erfahrener Forschungstaucher und renommierter Unterwasserfotograf ([www.unterwassershooting.net](http://www.unterwassershooting.net)). Diese Denkmäler zu erkennen und aufzuspüren, zu dokumentieren und zu konservieren (etwa durch Abdeckung mit Geotextilien und Sandsäcken, so dass ein künstliches Riff und damit ein perfekter Jungfisch-Kindergarten entsteht) – kurz: für die Nachwelt zu erhalten, ist seit Mitte der 1990er Jahre Aufgabe der GfS. Eine Riesenaufgabe, schließlich war privates wie professionelles Tauchen in der DDR lange Zeit tabu. Die meisten Wracks blieben daher unentdeckt. Weil der Staat Angst hatte, seine Bürger könnten in den Westen abtauchen, war schon das Schnorcheln vor der Küste verdächtig. Andererseits weckten die Dokumentarfilme des französischen Tauchpioniers Jacques-Yves Cousteau (1910–1997), regelmäßig im DDR-Fernsehen gesendet, die Sehnsucht nach exotischen Unterwasser-Welten.

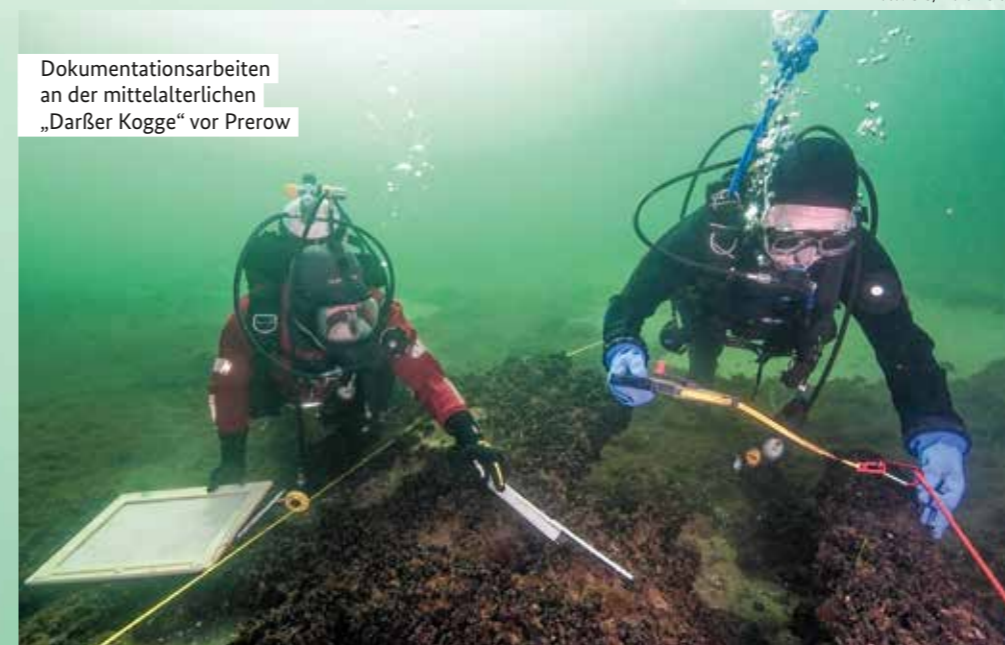
„Cousteau!“ Auf die Frage, wer oder was ihn zum Tauchen brachte, hat Hartmut Kelbing sofort eine Antwort parat. Wie gut, dass sie in ein Wort passt. Denn Hartmut, der mit markantem Gesicht und akkurat gestutztem Bart auch als Kreuzfahrt-Kapitän eine gute

Foto: Margit Wild

# IN DIE TIEFE GEGANGEN

Mit einem Schritt tauchen Holger Franke und Hartmut Kelbing in eine versunkene Welt ein. Für die Rostocker Gesellschaft für Schiffsarchäologie suchen, sichten und sichern die beiden Bundesfreiwilligen in der Ostsee uralte Wracks – und bleiben dabei unglaublich jung.

Foto: GfS/Martin Siegel



Dokumentationsarbeiten an der mittelalterlichen „Darßer Kogge“ vor Prerow



Vereinsvorsitzender Martin Siegel mit Holger Franke ...

Fotos: Margit Wild



...und Hartmut Kelbing bei den Tauchvorbereitungen

Figur machen würde, hat keine Lust auf große Worte. Es steht ja ein Tauchgang an: Die Ausrüstung muss geprüft, gerichtet und zum Boot transportiert werden – für jede Stunde unter Wasser braucht es rund zehn Stunden Vor- und Nachbereitung – was soll er da sein Leben ausloten? Ja, an der Küste sei er geboren, „im grenznahen Gebiet“, landwirtschaftlicher Schmied auf einem VEG (Volkseigenes Gut) sei er jahrzehntelang gewesen, doch eigentlich hätte er gerne Schlosser gelernt. Hier stockt die Stimme des 72-Jährigen, man ahnt: der einst verpasste Traumberuf ist eine Verletzung bis heute.

1967/68 schließlich der Wehrdienst, dann erfüllt sich doch ein Traum: Hartmut Kelbing lernt tauchen. Drei Buchstaben machen es möglich: GST. In der Gesellschaft für Sport

und Technik konnten junge Leute lernen, was andernorts verboten war: Segelfliegen, Funken – und Tauchen. Die Ausbildung war fundiert, die Ausrüstung dürrftig, Brille, Flossen, die dicken, sieben Liter fassenden Zwei-Flaschen-Geräte beim Eintauchen in die eigenen Erinnerungen taut Hartmut auf. Auch wenn sich nicht für jede Erinnerung ein Wort findet: „Unsere Anzüge damals, wie hießen sie bloß?“ „Pinguin“, schlägt Kollege Holger Franke vor. Klingt logisch, denn die Anzüge waren nicht immer dicht, man schlotterte schnell.

Holger Franke, 67, in Warnemünde geboren, gelernter Schiffsbauschlosser, arbeitete viele Jahre auf der Warnow-Werft, als Schlosser, Glaser, Tischler, Bootsmann. Als Kind schnorchelte er – nicht ganz legal – 30 Meter von der Küste entfernt in der Warnemünder Bucht. „Hohe Düne“ heißt das Gebiet, in dem sich alte Bollwerke, Hafenanlagen und Wracks oft nur wenige Meter unter der Wasseroberfläche finden. Heute, knapp 60 Jahre später, ist die Hohe Düne eines der aufregendsten Tauch- und Forschungsgebiete für die GfS und Holger Franke (siehe auch Kasten Seite 9). Wie Hartmut machte auch Holger als junger Mann seine Tauchausbildung bei der GST. Den dort üblichen ideologischen Ballast (der Autor dieses Artikels musste für seine Motorrad-Prüfung bei der GST neben Vorfahrtsregeln auch Marxismus büffeln) warf Holger einfach über Bord. Später strich Holger bei der GST die Segel, hängte Brille und Schnorchel für Jahre an den Nagel. Erst nach 1990 tauchte er wieder ab – bei Urlauben in Spanien, Ägypten, Griechenland.

Hartmut Kelbing zog es nicht in die Ferne, aber genau wie Holger Franke in die Tiefe. 2014, bei einem Spaziergang durch den Rostocker Ortsteil Schmarl Dorf entlang der Warnow (ein Fluss, der in Warnemünde in die Ostsee mündet), blieb sein Blick



Einsatz unter Wasser: Bundesfreiwillige tauchen im Dienst der Schiffsarchäologie

Foto: GfS/Martin Siegel

an dem leuchtend blauen ehemaligen Stückgutfrachter „Likedeeler“ hängen. Der 1962 gebaute Frachter dient heute als Jugendschiff und schwimmendes Schullandheim ([www.likedeeler-rostock.de](http://www.likedeeler-rostock.de)). Der „Likedeeler“-Förderverein ist einer der Partner der GfS, die ihr Büro gleich nebenan im „Haus Störtebeker“ vom Betreiberverein mietet. Hartmut Kelbing kam mit GfS-Chef Martin Siegel ins Gespräch. Schnell waren Kelbing und Siegel in Fachsimpeleien über die „Hohe Düne“ vertieft. Hier hatte das GfS-Team damals in fünf Metern Tiefe die Reste eines Holzwracks aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entdeckt. Ganz in der Nähe des Wracks ein altes Bollwerk. Das mit Sträuchern und Torf verfüllte, zwischen 1450 und 1480 errichtete Bollwerk gab Rätsel auf: Hatte es womöglich mit dem Wrack zu tun?

Hartmut wollte bei des Rätsels Lösung helfen, heuerte als ehrenamtlicher Taucher beim Verein an und traf hier – die beiden kannten sich trotz GST-Vergangenheit nicht – Holger Franke. Nach vielen Tauchgängen, naturwissenschaftlichen Untersuchungen und Dokumentationen schien klar, dass der mit Steinen beladene Kahn gezielt versenkt worden war, um einen Durchbruch zu stoppen. Gleichzeitig gaben Wrack und Bollwerk Aufschluss über den einstigen Küstenverlauf und seine Veränderungen in den letzten Jahrhunderten. Natur-

schutz als Detektivarbeit, bei der die Taucher wie gute Kriminalisten mit Geduld, Scharfsinn und Kompetenz Puzzleteile zusammentragen ist Alltag für die Schiffsarchäologen um Martin Siegel, die auch eng mit dem BUND zusammenarbeiten. Damit in diesem Alltag niemand im Trüben fischt, braucht es – neben vielem anderen – perfekte Planung und exakte Einsatzpläne.

Weil viele Vereinsmitglieder berufstätig sind und nur nach Feierabend oder in den Ferien abtauchen können, ist Martin Siegel besonders glücklich über seine beiden „Bufdis“. Sie kann er – anders als das Wetter („Wind ab Stärke 4 ist ganz schlecht“) – verlässlich einplanen. In jeder Hinsicht, schließlich kommt es beim Tauchen nicht nur auf technische Erfahrung und Fitness an (Holger und Hartmut schwimmen, radeln und gärtnern, um in Form zu bleiben, werden regelmäßig tauchsportlich untersucht), son-

dern auf Verlässlichkeit. „Im Notfall hängt das Leben des einen von der Reaktion des anderen ab“, sagt Siegel. Deshalb sind Taucher stets als Team unter Wasser. Und Hartmut und Holger sind ein perfekt eingespieltes Team – das unter (aber oft auch über) Wasser ohne Worte auskommt. Dass sich die beiden dank BFD im Alter ihren Jugendtraum vom Tauchen erfüllen, so viel Pathos käme den beiden nicht über die Lippen. „Macht Spaß hier“ – so klingt das mecklenburgisch-nüchtern.

Apropos Spaß: Den beiden mit allen Wassern gewaschenen Profis bei den Vorbereitungen eines Tauchgangs zuzuschauen, ist pures Vergnügen: das Prüfen der Sauerstoff-, nein: Druckluftflaschen (Holger: „das ist komprimierte Luft, kein reiner Sauerstoff“), das Anlegen von Tauchanzug, Kopfhäube, Bleigewichten, Atemregler, Handschuhen, Flossen, Tauchcomputer – jeder Handgriff wirkt selbstverständlich, jedes Wort überflüssig. Allein die Beobachter können sich eine Prise Pathos nicht verkneifen: Scheint es nur so oder werden die beiden tatsächlich mit jedem Stück der schweren Ausrüstung leichter, elastischer, jünger? „Wir sind Rentner!“, hatten Hartmut und Holger am Anfang unseres Gesprächs augenzwinkernd gesagt. Als sie nach einem kräftigen Sprung von der Bordwand scheinbar schwerelos im wenige Grad kalten Wasser verschwanden, möchte man Rentner sein.

Lars Herde



Foto: Margit Wild

## Mit allen Wassern gewaschen

Die Aktivitäten der Rostocker Gesellschaft für Schiffsarchäologie (GfS) sind zu vielfältig und spannend, um in diesen Kasten zu passen. Die Homepage des gemeinnützigen Vereins gibt einen guten Überblick, Vereinsvorsitzender Martin Siegel gerne am Telefon oder vor Ort Auskunft. Wer als Freiwilliger bei der GfS anheuern möchte, sollte Taucherfahrung und Tauchschein haben und körperlich fit sein. Auch junge Taucher sind willkommen. Begeht bei Interessierten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind

Foto: GfS/Martin Siegel



die jährlichen Schiffsarchäologischen Seminare, die die GfS mit Unterstützung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV organisiert. Teilnehmer lernen Bodendenkmale als schützenswerte und fragile Zeitzeugen kennen, arbeiten mit modernster Messtechnik und fundierten archäologischen Methoden vor Ort – was auch heißt: unter Wasser.

Kontakt: Gesellschaft für Schiffsarchäologie Rostock e.V., Martin Siegel, Haus Störtebeker, Schmarl Dorf 15f, 18106 Rostock, Tel. (0381) 36 76 25 92; [www.gfs-rostock.de](http://www.gfs-rostock.de)

Foto: Margit Wild

